

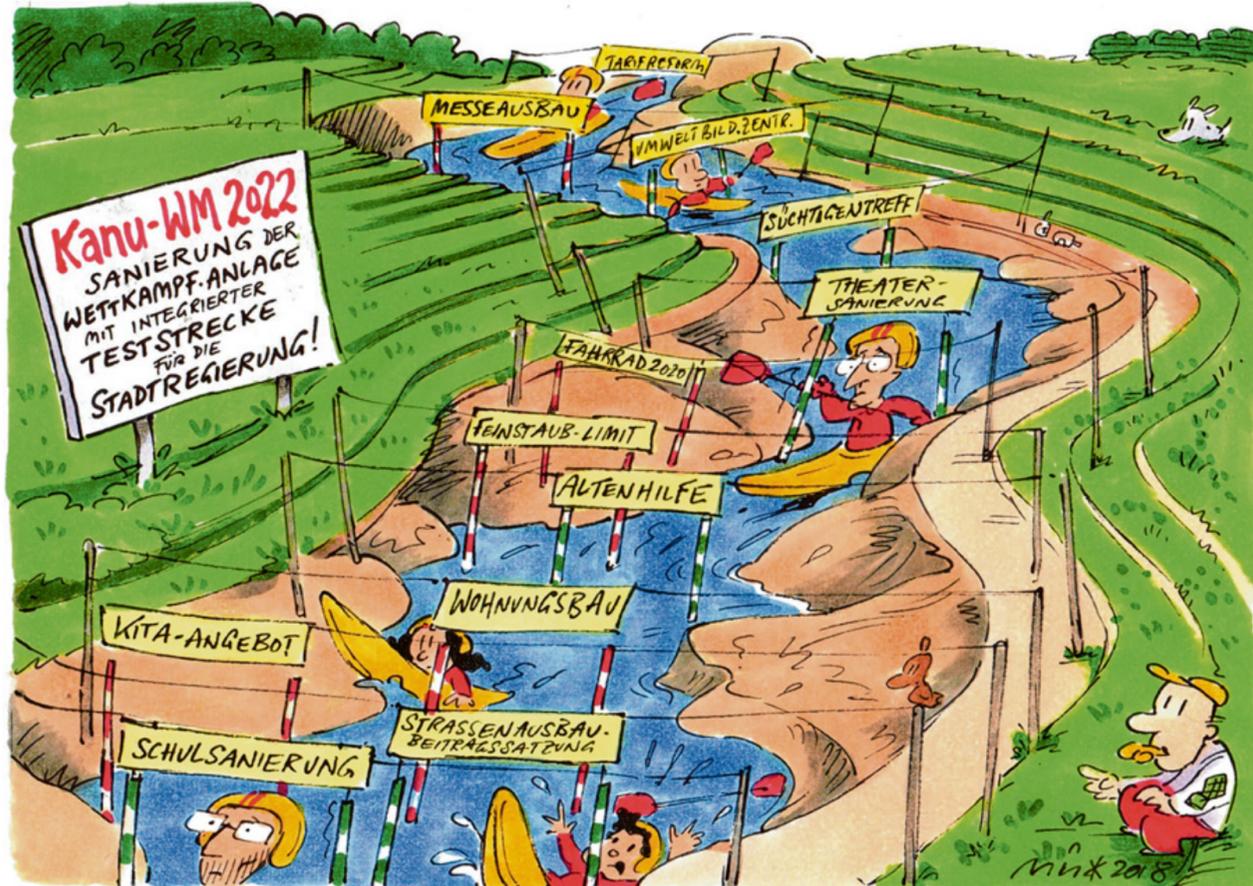
Welche Frau sucht Peer?

„Solvejg. Mon Amour“ spielt im Glaspalast

Nach seinem eindringlichen Stück „Herculine“ über das Seelenleben intersexueller Menschen nimmt sich das Künstlerkollektiv bart&schneider nun Henry Ibsens Sinnsucher Peer Gynt vor. Am Samstag, 27. Januar, 19.30 Uhr, hat ihre Stückentwicklung „Solvejg. Mon Amour“ Premiere im Glaspalast in der Galerie Noah und im Kunstmuseum Walter. Es ist dann nochmals am 3. und 10. Februar zu sehen.

Nachdem Intendant André Bückler mit „Peer Gynt“ das Schauspiel im Martini-Park eröffnet hat, nähert sich Hausregisseurin Nicole Schneiderbauer zusammen mit Schauspielerin Isabelle Bahrt Ibsens Stoff aus einer anderen Richtung: Ins Zentrum rückt die Figur der Solvejg, die für Peer zur Ikone romantischer Liebe wird. Peer Gynt, der Sinnsucher und ewig Beziehungslose, findet am Ende des Dramas in Solvejg ein vermeintlich utopisches Aufblitzen, die Möglichkeit eines auf Liebe basierenden Lebens.

Doch wer ist Solvejg? Was ist ihre Liebe? Und was bedeutet sie uns heute? In einer Zeit, in der „Liebe ohne Risiko“ und der „Komfort der begrenzten Genüsse“ als erstrebenswert erscheinen, fordert der französische Philosoph Alain Badiou in seinem Bestseller „Lob der Liebe“ die Neuerfindung und gleichzeitig die Verteidigung derselben. Daraus entwickelte Nicole Schneiderbauer einen Theateressay, aufgeführt von Isabelle Barth, Thomas Prazak und Karoline Stegemann. (AZ)



Zeichnung: Klaus Müller

Das Glück spricht aus Witzkeksen

Bauchredner Sebastian Reich und seine vorlaute Nilpferddame Amanda begeben sich auf die Suche

VON DANIELA TIGGEMANN

Noch vor wenigen Jahren schienen Bauchredner fast ausgestorben zu sein. Doch inzwischen erfreuen sie sich einer ungeahnten Beliebtheit, gelten im Fernsehen als sichere Quotenbringer und ziehen die Zuschauer in die größten Veranstaltungshallen. Selbst Daniel Kehlmann lässt Tyll Eulenspiegel in seinem neuen Roman damit Schabernack treiben. Da wundert es dann nicht, wenn Sebastian Reich, seit sieben Jahren Gast im Programm von „Fastnacht in Franken“, mit seinem neuen, dem dritten Soloprogramm „Glückskekse“ vor ausverkaufter Kongresshalle spielt.

Während Sascha Grammel über die Zauberei und Psychologe Jörg Jará über das Puppenspiel zum Bauchreden kamen, wurde diese Kunst dem Würzburger Reich vom Onkel in die Wiege gelegt. Erste Erfolge heimste er noch als „Pierre Ruby“ ein, inzwischen hat er den

Künstlernamen abgelegt. Behalten hat er allerdings seine freche Begleiterin, die Nilpferddame Amanda, deren vorlaute und dreist direkte Art das Publikum liebt.

Machen Handys, Männer, Singen oder Backen glücklich, wird Amanda im Laufe des Abends gefragt.



Ein Herz und eine Seele: Amanda und Sebastian Reich. Foto: Siegfried Kerpf

Ihre Antworten provozieren stets Lacher, oft nach dem Motto „Gott, is“ des bescheuert“, wie sie selbst bekennt. Die Suche nach Glück wird zum verbindenden Motto des Abends und dem Puppenspieler gelingt das Kunststück, Glückskekse ganz ironiefrei vorzutragen.

In Reichs zweieinhalbstündigem Programm gibt es kaum wirklich böse Seitenhiebe, keine messerscharfen Analysen, keine entblößten Charaktertypen. Und selbst seine knuddeligen Puppen scheinen alle zu rufen: „Hab mich lieb!“ Genauso wie der fröhliche Franke, der durch und durch lebenswürdig und charmant sein Publikum mit – oft recht flachen – Witzen unterhält.

Reichs Technik als Ventriloquist kann wirklich begeistern. Er spricht und singt ohne sichtbare Mundbewegungen und atmet selbst in schnellen Dialogen ruhig. Ein wahrer Meister der Bauchrednerkunst. Das merkt man besonders bei seinen neuen, köstlich tragischen Puppen,

einem glücklosen Glücksschwein namens Pig Nick (das diabetesgeplagte Marzipanschwein singt: „Ich hab alles versaut!“) und bei A. Mor, einem greisen, zudem noch berlinernden Liebesgott, der lakonisch seine Fehlschüsse aufzählt und unter der Liebe vermittelnden Internet-Konkurrenz leidet. Die lüsterne Amanda und Liebesprofi A. Mor unterhalten sich auch direkt miteinander, ein technisch schwieriges Kunststück, das Reich hier bewundernswert vorführt.

Trotz Längen im zweiten Teil erfüllte Sebastian Reich das Versprechen eines unterhaltsamen Abends für die ganze Familie. Das altersgemischte Publikum honorierte das mit viel spontanem Applaus und sang begeistert gemeinsam „Schubidu“. Auch wenn nicht alle Gags spitze waren, erzeugte das gemeinsame Lachen sichtbar Glücksmomente. So bleibt von diesem Abend vor allem die Erkenntnis: „Witze machen glücklich!“

Feuilleton kompakt

KONGRESS AM PARK

Beliebte Melodien aus großen Musicals

Die besten Stücke aus „Tanz der Vampire“, „Elisabeth“ oder „Das Phantom der Oper“ fehlen bei der Nacht des Musicals am Dienstag, 23. Januar, 20 Uhr, im Kongress am Park ebenso wenig wie die Hymne „Memories“ aus „Cats“. Aber auch aktuelle Produktionen finden ihren Platz. Als Hommage an Pop-Legende Falco werden seine Lieder „Jeanny“ oder „Rock Me Amadeus“ performat. Weiter im Programm befinden sich beliebte Disney-Hits aus „Aladdin“ oder „Der König der Löwen“ sowie „Let It Go“ aus dem Musical „Frozen“, das auf dem Film „Die Eiskönigin – Völlig unverfroren“ basiert. (AZ)

UNIVERSITÄTSORCHESTER

Klavierkonzert Beethovens und die London-Symphony

An zwei Abenden tritt das Universitätsorchester Augsburg unter der Leitung von Bernd-Georg Mettke mit ihrem Semesterkonzert auf. Es ist am Mittwoch, 24. Januar, und am Donnerstag, 25. Januar, jeweils um 20 Uhr im Auditorium des Zentrums für Kunst und Musik auf dem Universitätscampus zu hören. Auf dem Programm stehen Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 5, Es-Dur, und R. Vaughan Williams' Symphony Nr. 2, „A London Symphony“. Solistin ist die Pianistin Sooyoung Lee, Lehrbeauftragte am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität. (AZ)

LESUNG

Literarischer Jahresauftakt in der Galerie Extrawurst

Die Galerie Extrawurst am Stephingerberg, Ecke Stephansgasse 8, beginnt ihr Jahr 2018 literarisch. Zusammen mit der Autorin Katharina Maier präsentiert das Galerie-Team am Freitag, 26. Januar, 20 Uhr, wieder eine „Lesung auf dem Fleischerblock“. Schriftsteller, Hobbyschreiber und Wort-Begeisterte tragen selbst verfasste Texte vor. Welche das sind, wird im Vorfeld nicht verraten. Der Abend verspricht viel literarische Abwechslung, Humor, Gefühle und Unerwartetes. Der Eintritt ist frei, eine Spende ist erbeten. (AZ)

Like a Cha Cha

Caro Josée und Band im Jazzclub Augsburg

VON RENATE BAUMILLER-GUGGENBERGER

Mehrfach betonte die mit einem Hauch verrückt-lasziver Eleganz in der Stimme bewaffnete Wahl-Hamburgerin Caro Josée, wie „sehr kuschelig“ es im Augsburger Jazzclub sei. Dieser war am Samstagabend bis auf den letzten verfügbaren Klappstuhl gefüllt und bot in einer nasskalten Winternacht dem Publikum mit ihrem zwischen Ibiza und Isfahan gefundenen „Summer's Ease“-Soundtrack den atmosphärisch größtmöglichen Kontrast. Lässige Bossa-Nova-Flair und tänzerische Leichtigkeit, augenzwinkernde Kochkunst (Bouillabaisse) und Neugier auf fremde Länder, fremde Sitten, auf teure High Heels und zwischendrin die nötige Brise Melancholie samt überwundenem Schmerz – die ganze Palette an Emotion und Lebenserfahrung, die ein in wärmeren Sphären gekostetes und feinsinnig beobachtetes Dolce Vita inklusive Beachparty, Cocktaillaune und Zwischenmenschlichem (Mona Lisa Liut) hervorzaubern: All dies war im Easy-listening-Modus zu entdecken, den die Soul- und Jazzsängerin mit ihrem stets verlässlichen Koproduzenten Patrick Pagens (E-Gitarre), Steffan Diedrichsen (Hammondorgel & Bass) und



Caro Josée

Tammo Bergmann (Schlagzeug) in Augsburg präsentierte. Nach dem wirklich großartigen, dank fantastischen Musikern wie Reiner Winterschladen und Manusch Weiss in die Tiefe gehenden Album „Turning Point“ (für das sie 2013 den Echo als Jazzsängerin des Jahres, national erhielt) zeigte sich die auf der Bühne bisweilen kapriziös wirkende Sängerin Caro Josée, die 60 wird, von ihrer smooth-jazzigen Seite und kokettierte mit kleinen Vergesslichkeitsmomenten, die zu manchen musikalischen Irritationen führte. Am Ende taten sie der Begeisterung der Hörer keinen Abbruch. Gern gingen die mit ihr die zwei Schritte im „Like a Cha Cha“ nach vorne mit und stimmten ihrem Motto „Hauptsache man tanzt überhaupt“ aus vollem Herzen zu!

Der Dreißigjährige Krieg in der Sicht von Historikern

Das Jahr 2018 erinnert nicht nur ans Ende des Ersten Weltkriegs. Es erinnert auch an den Beginn des Dreißigjährigen Krieges vor 400 Jahren, der Europa ebenfalls radikal umgepflegt hatte. Wie sich das traumatische Ereignis in Schwaben niedergeschlagen hat, beleuchtet eine Tagung des Historischen Vereins für Schwaben und des Vereins für Augsburger Bistums-geschichte in Kooperation mit Bezirksheimatpflege und Akademischem Forum der Diözese vom 1. bis 3. März im Haus St. Ulrich.

Interdisziplinär ist sie angelegt, sodass ein vielfältiges Bild dieser Krisenzeit gezeichnet wird – angefangen vom historischen Rahmen, den politischen und religiösen Konflikten über die Volkskunde, die literarische und musikalische Überlieferung sowie die regionalen Auswirkungen. 15 Referenten wirken mit, dazu das Ensemble Palestra Musica. Infos und Anmeldung dazu online unter www.bistum-augsburg.de/forum und Tel. 0821/31668811.

Auch die Arbeitstagung der historischen Vereine, Heimatvereine und Museen in Schwaben am 27. Januar in der Schwabenakademie Irsee befasst sich in 16 Kurzvorträgen mit Aspekten des Dreißigjährigen Krieges. Info und Anmeldung unter www.schwabenakademie.de und Tel. 08341/906660. (loi)

Der Lucky Man macht glücklich

Comedy Luke Mockridge plaudert vor 4000 Jugendlichen in der ausverkauften Schwabenhalle

VON CLAUDIUS WIEDEMANN

Als „Lucky Man“ tourt Comedian Luke Mockridge derzeit die großen Bühnen. Und weil diese, wie am Freitagabend auch die Augsburger Schwabenhalle, stets sehr gut gefüllt sind, dürfte er noch ein Stück glücklicher sein. Mockridge, Jahrgang 1989, schafft es ohne großen Inhalt mit seinem meist gleichaltrigen Publikum zwei Stunden zu plaudern über Kindheitstage und die unlängst zurückliegende Pubertät. Das genügt, um für Begeisterung und Glücksmomente zu sorgen.

Viel ist nicht neu an seinem aktuellen Programm, denn nach wie vor beschäftigt er sich mit der Generation der 90er. Allerdings, so behauptet Mockridge, stünde er nun an der Schwelle zum Erwachsenenalter. Erlebten wir hier also den ultimativen Abschied von der Kindheit und Pubertät von Mockridge? Werden wir in Zukunft nun nicht mehr mit ihm in den Keller hinuntersteigen und dort Angst vor Dunkelheit haben? Dürfen wir uns nun wirklich

endlich von den Teletubbies verabschieden? Das jedenfalls verkündete Mockridge in seiner Plauderstunde.

Müheles beherrscht er die große Halle und hält den Kontakt zu den 4000 Zuschauern von Beginn an. Zunächst verteilte er, wie gewohnt, großes Lob an sein Publikum. Ein Trick, den schon die Redner des an-

tiken Roms beherrschten. Sie wollten so das Wohlwollen seiner Zuhörer gewinnen. Woher kommt ihr denn? Und schon klingt der herausposaunte Ortsname Untermeitingen wie ein ausgefeilter kabarettistischer Gag. Und immer sitzt glücklicherweise ein Kind in der ersten Reihe, das bei den Vibrator-Witzen ein



Luke Mockridge trifft mitten in die Herzen der Jugendlichen. Foto: Siegfried Kerpf